

Lokeal-Anzeiger

Zeitung für den Stadtteil Wiesbaden-Waldstraße

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags nachmittags.
Bezugspreis: monatlich 60 Pfg. einschl. Trägerlohn. Durch
die Post bezogen vierteljährlich 2.20 M.

Telefon Nr.

Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr.

Insertenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
15 Bg., Reklamen die 90 mm-Zeile oder deren Raum 60 Pfg.
Beilagengebühr nach Uebereinkunft.

Druck und Verlag von W. Nag. Verantwortlich für die Redaktion: Aug. Nag, Wiesbaden-Waldstraße. — Geschäftsstelle: Jägerstraße 18.

Nr. 116

Dienstag, den 3. Oktober 1933

2. Jahrgang

Das Reichserbhofrecht

Der Bauer muß deutsch, arisch und ehrbar sein.

Noch während der Beratungen des Deutschen Juristenkongresses hat die Reichsregierung das neue Reichserbhofgesetz veröffentlicht. Für die Auslegung des Gesetzes wichtig ist die Einleitung, die die Grundsätze der ganzen Regelung enthält:

„Land- und forstwirtschaftlicher Besitz in der Größe von mindestens einer Ackerparzelle und von höchstens 125 Hektar ist Erbhof, wenn er einer bauernfähigen Person gehört.“

Der Eigentümer des Erbhofs heißt Bauer. Bauer kann nur sein, wer deutscher Staatsbürger, deutschen oder baltischen Blutes und ehrbar ist. Der Erbhof geht ungeteilt auf den Auerben über. Die Rechte der Mit- und Auerben beschränken sich auf das übrige Vermögen des Bauern. Nicht als Auerben berufenen Abkömmlinge erhalten eine den Kräften des Hofes entsprechende Berufsausbildung und Ausstattung; geraten sie unverschuldet in Not, so wird ihnen die Heimatzuflucht gewährt. Das Auerbenrecht kann durch Verfügung von Todeswegen nicht ausgeschlossen oder beschränkt werden. Der Erbhof ist grundsätzlich unveräußerlich und unbelastbar.“

Schon aus diesen Grundätzen ergibt sich, daß allerdings das preußische Gesetz über bäuerliches Erbhofrecht vom 15. Mai 1933 dem Reichserbhofgesetz als Vorbild gedient hat. Die neue reichsgesetzliche Regelung weicht jedoch in vielen Einzelpunkten von diesem Vorbild ab. So bestimmt das neue Gesetz z. B., daß die Erbhöfe allgemein von Amts wegen in die Erbhöfsrolle eingetragen werden, während das preußische Gesetz dies nur für Landschaften mit Auerbenpflicht vorsah und die Eintragung sonst von einem Antrag des Eigentümers abhängig machte. Auch entfiel das preußische Gesetz noch keine Höchstgrenze für den Erbhof, während das neue Reichserbhofgesetz die Höchstgrenze von 125 Hektar festsetzt, wenn bestimmte Voraussetzungen vorliegen. Interessant ist die strenge Regelung für den Namen. Nur der Eigentümer eines Erbhofs heißt künftig in Deutschland Bauer. Der Eigentümer oder Besitzer anderen land- oder forstwirtschaftlich genutzten Grundeigentums heißt Landwirt.

Streng sind auch die Erfordernisse, die an die Abkömmlinge des Bauern gestellt werden. Deutschen oder baltischen Blutes ist nämlich nicht, wer unter seinen Vorfahren väterlicher- oder mütterlicherseits jüdisches oder farbigen Blutes hat. Natürlich mußte den Nachforschungen eine Grenze gesetzt werden, und zwar ist der 1. Januar 1800 gewählt worden.

Ferner muß der Bauer ehrbar sein. Er muß fähig sein, den Hof ordnungsmäßig zu bewirtschaften, wobei mangels Altersreife allein keinen Hinderungsgrund bildet. Ist der Bauer aber nicht ehrbar oder nicht zur Bewirtschaftung fähig oder kommt er seinen Schuldenverpflichtungen

nicht nach, obwohl ihm dies bei ordnungsmäßiger Wirtschaftsführung möglich wäre, so kann das Auerbengericht auf Antrag des Landesbauernführers die Verwaltung und Nutznießung des Erbhofes dauernd oder auf Zeit auf den Ehegatten des Bauern oder auf denjenigen übertragen, der im Falle des Todes des Bauern der Auerbe wäre. Ist ein Ehegatte oder Auerbe nicht vorhanden oder sind diese nicht bauernfähig, so kann das Auerbengericht das Eigentum am Erbhof auf Antrag des Landesbauernführers auf eine von diesem vorgeschlagene bauernfähige Person übertragen. Falls geeignete Verwandte des Bauern vorhanden sind, soll der Landesbauernführer einen von diesen vorschlagen.

Die Reihenfolge der Verwandten als Auerben hat sich gegenüber dem preußischen Gesetz kaum geändert. Hervorzuheben ist jedoch aus der reichsgesetzlichen Regelung, daß innerhalb der gleichen Ordnung je nachdem in der Gegend geltenden Brauch „älteste“ oder „jüngste“ entschieden. Besteht kein bestimmter Brauch, so gilt „jüngste“ recht. An Kindesstatt angenommene Personen sind übrigens nicht zur Auerbenfolge berufen. Hat der Auerbe bereits einen Erbhof, so kann er trotzdem den angefallenen Hof übernehmen; sein eigener Hof fällt dann an den nächsten Auerben des Erblassers. Der Auerbe kann also tauschen. Nach dem preußischen Gesetz konnte der Erblasser durch testamentarische Verfügung aus der Liste der verschiedenen Auerben einen bestimmten Erben wählen. Nach dem neuen Reichserbhofgesetz kann er nur innerhalb der ersten Ordnung, also unter seinen Söhnen und Söhnen, Söhnen, eine Wahl treffen, und dies auch nur dann, wenn in der Gegend bei Inkrafttreten des Reichserbhofgesetzes Auerbenrecht nicht Brauch gewesen ist, wenn in der Gegend zu dieser Zeit freie Bestimmung durch den Bauern üblich gewesen ist oder wenn ein wichtiger Grund vorliegt und das Auerbengericht seine Zustimmung gibt. Nur wenn ehe- oder Söhne oder Söhne nicht vorhanden sind, kann der Bauer mit Zustimmung des Auerbengerichts auch in anderen Auerbenfamilien einen Auerben wählen. Der Erbhof bleibt stets bestehen, daß der Auerbe als Zusatz zu seinem Namen den Hofnamen führt.

Veräußerung und Belastung des Erbhofes ist nur mit Zustimmung des Auerbengerichts zulässig, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Der Erbhof steht jedoch unter Vollstreckungsschutz. Und selbst die auf dem Erbhof gewonnenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind gegen Zwangsvollstreckung geschützt, soweit sie zum Zubehör gehören oder zum Unterhalt des Bauern oder seiner Familie bis zur nächsten Ernte erforderlich sind. Handelt es sich um eine Forderung von mehr als 150 Mark, so kann der Kreisbauernführer, falls er vom Reichsnährstand dazu ermächtigt ist, die Schuld auf den Reichsnährstand übernehmen, der dann an die Stelle des Gläubigers tritt. Im übrigen ist eine Durchführungsverordnung angekündigt, durch die die Zwangsvollstreckung in die Erzeugnisse des

Erbhofs noch weiter auf öffentliche Abgaben und sonstige öffentlich-rechtliche Geldforderungen beschränkt wird, so daß private Gläubiger den Erbhof und seine Erzeugnisse überhaupt nicht mehr angreifen können.

Bei den Amtsgerichten werden Auerbengerichte errichtet, die auch die Erbhöfsrolle zu führen haben; sie entscheiden in der Befugnis von einem Richter und zwei Bauern. Gegen ihre Entscheidung ist Berufung zulässig. Oberste Instanz soll das Reichserbhofgericht werden. Die Eintragungen in die Erbhöfsrolle und ins Grundbuch sind gebührenfrei. Wichtig ist vor allem, daß der Auerbe keine Erbhöfs- oder Grunderwerbssteuer zu zahlen hat.

Das Reichserbhofgesetz findet Anwendung auf alle Erbhöfe, die nach dem 1. Oktober 1933 eintreten. Gleichzeitig sind die landesgesetzlichen Vorschriften, namentlich also das preußische Erbhofrecht außer Kraft gesetzt worden.

Hilfer bei Hindenburg in Neudorf

Der 86. Geburtstag des Reichspräsidenten. — Die Glückwünsche des Volkskanzlers.

Neudorf, 2. Oktober.

In bewundernswerter geistiger und körperlicher Frische beging auf seinem Stammsitz Neudorf der Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg seinen Geburtstag — den 86. — zum erstenmal im neuen Deutschland der nationalen Erhebung.

Ueber Haus Neudorf lag an dem prächtigen ostpreussischen Frühherbstmorgen der gewohnte ländliche Friede. Kurz nach neun Uhr erschienen als erste Gratulanten die Schulkinder des Gemeindeverbandes. Der Reichspräsident, der einen außerordentlich frischen und geistigen Eindruck machte, erschien in Begleitung seines Sohnes auf der Terrasse des Hauses. Nachdem die Kinder den Reichspräsidenten mit dem Choral „Lobe den Herrn“ begrüßt hatten, hielt der Lehrer eine kurze Ansprache. Der Reichspräsident sprach darauf einige Dankesworte, in denen er seiner Hoffnung auf die heranwachsende deutsche Jugend Ausdruck gab. Hindenburg schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Anschließend wurden die Schulkinder vom Reichspräsidenten mit Schokolade bewirtet.

Gegen 9.30 Uhr nahm der Reichspräsident, ebenfalls auf der offenen Terrasse, die Glückwünsche seiner Inspektoren und Hofleute sowie der Vertreter der Gemeinden entgegen. Der Reichspräsident richtete an jeden Einzelnen einige persönliche Worte. Die Inspektoren erhielten zum Andenken an den Tag Eichenstöcke mit dem silbernen Namenszug „Hindenburg“.

Der Besuch des Kanzlers

Reichskanzler Adolf Hitler traf Montag mittag um 13.40 Uhr mit seiner Begleitung auf dem Eisenbahnhof in Neudorf ein.

Manne, dazu ein beträchtliches Vermögen. Von ihrer Seite höflich und sonstige Familienverbindungen. Alles dies vertrat mußte zum Ziele führen.

Sie war ehrgeizig: sie wollte eine Rolle spielen im Leben. Mit ihren neunzehn Jahren und zwei Tanzwintern blickte sie kühl und klar, wie ein gereifter Mann, in die Welt.

Sie wußte um den großen Wert, den man dem Besitz auch in ihren Kreisen beimaß. Der hohe Adel war ohne geistigen Grundbesitz einfach nicht denkbar. Auch der Hof und Beamtenadel bedurfte des Geldes, um sich an der Oberfläche zu halten und mitzuzählen.

Ihre beste Freundin aus der Pension war jetzt eine Prinzessin Trachensels und spielte eine erste Rolle in der Gesellschaft. Der Großvater mütterlicherseits war ein Schweizer Seidenfabrikant gewesen, dessen millionenschwere Tochter den Grafen Reusen geheiratet hatte.

Sie heirateten alle nach Geld, die jungen Aristokraten die nichts hatten, und selbst die Begüterten erstrebten noch mehr.

Was würde denn sonst ihr Los sein? Die Stiftsstelle, die der verstorbene Prinz seinem Günstling schon bei der Geburt der Tochter verschafft hatte. Oder ein braver, kleiner Landjunker, den sie sich vielleicht kaperte. Denn sie gab sich über ihre Schönheit keinen Illusionen hin. So wie sie gab es Dutzende.

Und wenn ihr auch dieser oder jener auf Wällen die Kur geschnitten hatte, darüber täuschte sie sich nicht. Sie war lustig, das zog die Herzen an. Aber sie war nur so eine Art Durchgangsstation, der man dann glänzendere Sterne vorzog.

Einer hatte ihr sogar seine Hand angetragen. Aber es war ein Witwer von beinahe fünfzig Jahren, ein kleiner, pommerischer Krautjunker. Dazu hatte sie noch immer Zeit.

Wenn sie sich ein paarmal heimlich im Tiergarten getroffen hatte.

Aber die vernünftige Mia hatte ihr bald klar gemacht, daß die Sache mit diesem tolle Rosen, verschuldeten Affessor völlig aussichtslos sei, hatte sich die Briefe ihrer Schwester zurückgeben lassen, und der kleinen, heimlichen Liebelei ein schnelles Ende bereitet.

Rita hatte ein paar Tränen vergossen, aber sich, wie immer, auch hier der höheren Einsicht der Schwester gefügt.

Uebrigens schwärmte sie schon wieder für einen arden jungen Mann, der aber diesmal keine Ahnung davon hatte. Sie brauchte das. Außerdem war derselbe bereits verlobt.

Mia dagegen sah tiefer und weiter. Sie hatte nur ein Ziel und eine Leidenschaft; ihre Familie, die durch männlicher Leichtsinn verarmt war, materiel in die Höhe zu bringen und dabei selbst eine Rolle in der Gesellschaft zu spielen. Sie hatte einen starken Familiensinn und liebte ihren Vater und die Brüder abgöttisch.

Eine reiche Partie war vorläufig die einzige Möglichkeit, den Eltern wieder auf die Beine zu helfen. Ihr Bruder war noch zu jung, auch ein wenig leichtsinnig und gerade kein Adonis.

Sie hatte daher mit Freuden die Andeutungen des Vaters erfaßt. Der bürgerliche Name schreckte sie nicht ab, noch dazu es ein Better, gewissermaßen „Halbblut“ war.

Sie traute sich die Kraft zu, sich und ihm eine Stellung zu erobern. Bruno war ein kluger Mensch, einer von denen, die nicht mit dem Leben spielen, die ein Ziel vor Augen haben.

Kühle Rechnerin und Beobachterin, wie sie war, berechnete sie genau alle Chancen, die ihr eine solche Heirat boten. Intelligenz, Fleiß und Charakter von seiten des

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Robert Misch.

„Um — na, so so. Er ist so 'ne stille Transuse, und bestreut, wie 'n alter Professor. Unsere Herren sind mit lieber. Kein Schneid.“

„Ja.“

Mia lächelte dabei leise vor sich hin.

„Nein, müssen die aber reich sein.“ schwärmte Rita von neuem.

„Wächst du auch so reich sein?“

„Na, so 'ne Frage. Wenn man nicht jeden Nickel zehnmal umdrehen muß und nicht zu knappen und sparen seine paar Begegnungen nicht selbst zu machen braucht; wie ein Glück. Ist dir das Suber aufgefallen? Und der Wein. Donnerwetter, der ist stark. Ja, hab' wahrgenommen einen kleinen Schwips, und habe mich machig zum Vornehmen müssen.“

Unter sich brauchten die jungen Damen nach neuestem Stil starke Ausdrücke, um sich vor den Jünglingen zu schützen, den die Gesellschaft und die Eitelkeit ihnen auflegten. Unter sich wiesen sie auch französische Romane, die jungen Damen eigentlich nicht lesen sollten, und erzählten sich pikante Anekdoten, die sie von gleichgestellten Freundinnen ausgehört hatten.

Das hatten sie in der sehr vornehmen Pension gelernt, die ihnen den höheren Schliff beigebracht. Dort lernte man allerlei Heimlichkeiten und wechelte sogar Geschichten mit Herren.

Rita hatte auch einen „Schwarm“ in Berlin, mit

rienbourg ein. Nach Begrüßung durch Staatsrat Graf v. Dohna-Finkenfeldt und Landrat Dr. Schwendowius und Abstreifen der Front des SS-Sturmes fuhr der Reichskanzler unermüdet im Kraftwagen nach Neudeck weiter. Reichskanzler Adolf Hitler ist kurz nach 18 Uhr von Finkenfeldt kommend im Kraftwagen im Haus Neudeck eingetroffen. In seiner Begleitung befand sich der Führer der SS-Brigade Danzig-Ostpreußen, Lorenz. An der Einfahrt zum Haus Neudeck hatten die SA, SS und Stahlhelmabteilungen aus dem Kreise Rosenberg Aufstellung genommen. Eine große Menschenmenge, die während des ganzen Nachmittags auf die Ankunft des Führers gewartet hatte, bereitete ihm einen begeisterten Empfang. Unter dem Jubel der Menge fuhr der Kanzler zum Schloß Neudeck, um dem Reichspräsidenten seine Glückwünsche zum 86. Geburtstag auszusprechen.

Der Besuch des Kanzlers trug ausgesprochen persönlichen Charakter, wie überhaupt der Geburtstag des Reichspräsidenten ohne jeglichen offiziellen Pomp begangen wurde.

Keine pompösen Kombinationen, die verschiedentlich an den Besuch des Kanzlers geknüpft worden sind, werden im Hause Neudeck als völlig gegenstandslos bezeichnet.

Es muß vielmehr betont werden, daß die Geburtstagsfeier ausgesprochen familiären Charakter trug. Unter den Geburtstagsgästen befanden sich keine politischen Persönlichkeiten, und auch Staatssekretär Reißner ist zurzeit nicht in Neudeck anwesend.

In der nächsten Umgebung des Reichspräsidenten wird der Besuch des Reichskanzlers als Zeichen der herzlichen, menschlichen Verbundenheit zwischen dem Feldmarschall und dem Volkskanzler empfunden und wärmstens begrüßt.

Amtlich wird über den Besuch des Kanzlers bei Hindenburg mitgeteilt:

Aus Anlaß des Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten hat der Herr Reichskanzler sich zu einem kurzen Besuch nach Neudeck begeben, um dem Herrn Reichspräsidenten persönlich seine und der Reichsregierung Glückwünsche zu überbringen.

In der Reichshauptstadt

Obwohl auf Wunsch des Reichspräsidenten von besonderen Festlichkeiten aus Anlaß seines 86. Geburtstages abgesehen worden ist, zeigt die Reichshauptstadt reichen Flaggen Schmuck. Bereits in den frühen Vormittagsstunden hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge in der Wilhelmstraße eingefunden, um die Ereignisse, die sich in Berlin zu Ehren des Reichspräsidenten abwickeln, aus nächster Nähe zu beobachten.

Die Reichshauptstadt hat wieder einen Sonderdienst einrichten lassen. Bereits mit der ersten Post sind annähernd 3000 Glückwunschschreiben in der Wilhelmstraße eingegangen.

Der größte Teil der postalischen Sendungen, mehr als im Vorjahre, ging jedoch nach Schloß Neudeck, so daß dort eine Extraleitung für die ankommenden Telegramme gelegt werden mußte.

Nicht alle Vertreter der ausländischen Staaten, Persönlichkeiten der Politik und Gesellschaft, der Wirtschaft und des Handels, der Kunst und der Wissenschaft sind im Reichspräsidentenpalais erschienen, um ihre Karten abzugeben und sich in das Gästebuch einzutragen. Mehrfach marschierten Ehrenabteilungen der SA und SS von Berlin-Brandenburg mit ihren Standartenkapellen am Präsidentenplatz im Paradeschritt vorbei.

Parade des Wachregiments.

Auf dem Paradeplatz der Kaserne in der Rathenower Straße fand vor Reichswehrminister von Blomberg eine Parade des Wachregiments statt. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Reichswehrminister die Front ab und hielt danach eine kurze Ansprache, die in drei Hurras auf den Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg ausklang. Dann folgte der Vorbeimarsch der Truppe.

Neben den Glückwünschen der offiziellen Persönlichkeiten, der Reichsminister und Staatsminister der Länder, der Vertreter von Heer und Marine, von Reichsbahn und Reichsbank, der Spitzen der Provinzialbehörden, der Städte und Gemeinden sowie der Vertreter der deutschen Wirtschaft sind dem Herrn Reichspräsidenten aus allen Kreisen und

Sie wollte der Welt einmal zeigen, wie man auch ohne Vermögen und Schönheit dazu gelangen konnte, eine große Rolle in der Welt zu spielen, wenn man es eben nur geschickt anfangt, wenn man genug Geist und etwas Glück hatte.

Uebrigens gefiel ihr der Vetter recht gut, hatte ihr schon in Berlin gefallen. Etwa so, wie eine Mutter ihr Kind liebt, wie jemand einen Schützling ansah, mit dem man Großes vor hat.

Und sie brauchte einen Mann, den sie beherrschen, beeinflussen konnte, wie sie schon jetzt ihren guten Papa und die Geschwister beherrschte.

Das bisher wärmere Gefühl, das ihr kühles Herz zu vergeben hatte, war grausam erstickt worden. Das hatte dem schönen, glänzenden, gefeierten Prinzen Tragensfeld gehört, den sich ihre beste „Freundin“ gekapert.

Und sie hatte dabeistehen und lächeln und sich freuen müssen. Neben der schönen, steinreichen Komtesse war sie wie eine graue Motte erschienen, die man kaum beachtete.

Ja, solche Erfahrungen hatte sie schon hinter sich; und mit festen Absichten, einen ganzen Feldzugsplan, war sie hierhergekommen.

Mit der Tante hatte sie natürlich kein direktes Wort darüber gesprochen; aber die beiden klugen Frauen, die alte und die junge, verstanden sich auch so.

Fichtenrode, den 26. Mai

Mein lieber, guter Papa.

Deiner Mahnung, nur recht vorsichtig zu sein und mich in keiner Weise zu kompromittieren, bedurfte es wahrlich nicht. Deine älteste Tochter ist viel zu stolz dazu und — verzeih' mir die Eitelkeit — wohl auch zu klug.

von Deutschen im Auslande zahlreiche Bekundungen der Treue und Verehrung zugegangen.

Die Glückwünsche der Wehrmacht

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat an den Herrn Reichspräsidenten ein Glückwunschtelegramm gesandt, in dem es heißt:

Wenn Sie, hochverehrter Herr Generalfeldmarschall und Reichspräsident, das 86. Lebensjahr Ihres an Arbeit und Erfolgen gesegneten Lebens vollenden, so wird Sie der Jubel eines dankbaren Volkes begrüßen, dem Sie durch die Berufung der Regierung Hitler den Glauben an ein einiges, von nationalem Willen durchglühtes Vaterland wiedergegeben haben. In der vordersten Reihe der Dankbaren steht die Wehrmacht, die sich heute wieder mit Stolz der Waffenträger einer geeinten Nation nennen kann.

Hindenburgfeier in Newyork

Newyork, 2. Okt. In Gemeinschaft mit dem „Bund der Freunde des neuen Deutschland“ veranstaltete der Stahlhelm, Ortsgruppe Newyork, eine Feier zu Ehren des Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg. Unter den zahlreichen Anwesenden befanden sich auch viele amerikanische sowie ukrainische Kriesteilnehmer.

Frankreichs „Großmut“

Beseitigung der Reichswehr, aber keine modernen Waffen. Die Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz schreibt u. a.:

Frankreich hat bekanntlich den Umbau der Reichswehr aus einem langdienenden Berufsheer in eine kurzdienende Miliz gefordert und sich naturgemäß mit einer entsprechenden Erhöhung der Kopfstärke des deutschen Heeres einverstanden erklärt.

Die deutsche Forderung geht dahin, daß der Gleichartigkeit der Wehrform die Gleichartigkeit der Bewaffnung zu entsprechen hat.

Daß also Deutschland keine Waffen versagt werden dürfen, die die anderen Staaten für ihre Verteidigung für unentbehrlich halten. Frankreich ist anderer Ansicht. Großmütig erklärt es sich bereit, dem auf die doppelte Kopfzahl verstärkten deutschen Heer auch eine Verdoppelung der Waffenbestände zuzugestehen, wie sie der Versailler Vertrag festsetzt!

Nicht einmal unzweifelhaft defensive Waffen wie Flugabwehrgeschütze sollen Deutschland erlaubt werden. Ebenso nicht die entscheidenden modernen Waffen wie Flugzeuge, Tanks und schwere Geschütze, die Frankreich in gewaltigen Mengen besitzt. Deutschland soll sich mit den in der heutigen Zeit völlig ungenügenden und auch in ihren Mengen unzulänglichen Waffen von Versailles begnügen.

Dafür soll Deutschland die von den Franzosen mit Recht oder Unrecht als militärisch besonders wertvoll angesehenen 12jährige Dienstzeit beseitigen und die von den Franzosen wegen ihrer Leistungsfähigkeit besonders geschätzte Reichswehr in eine kurzdienende und den Franzosen viel weniger gefährlich erscheinende Miliz umwandeln. Gleichzeitig will aber Frankreich für die nächsten vier Jahre seine in jeder Hinsicht überlegenen Rüstungen nicht im geringsten vermindern.

So sehen Abrüstung und Gleichberechtigung nach über anderthalb Jahren Abrüstungsverhandlungen in der französischen Auffassung aus. Solange dies so ist, kann man auf eine Einigung schwerlich hoffen. Wer die Verantwortung dafür zu tragen hat, kann nicht zweifelhaft sein.

Ein paar Tanks

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ sagt, eine Verdoppelung des deutschen Heeres bei gleichzeitiger Annahme einer kurzen Dienstzeit, wie sie im britischen Plan vorzusehen sei, würde natürlich eine entsprechende Verdoppelung des Kriegsmaterials mit sich bringen, das der Versailler Vertrag erlaube, d. h. der leichten Feldgeschütze, Haubitzen und Maschinengewehre.

Der Grundlag einer „Wohlfahrtszahlung“ in Tanks und schweren Geschützen von der Art, wie sie in der kommenden Abrüstungskonvention angesetzt sein werden, sei von Großbritannien Deutschland gegenüber zuversichtlich worden. Allerdings wollen die Deutschen darüber hinaus

Die Tante ist fortgesetzt lieb und gut zu uns und von einer bewundernswerten Eleganz und ruhigen Vornehmheit. Die bürgerliche Heirat und das kleinbürgerliche Milieu haben sie in keiner Weise heruntergezogen, trotzdem der liebe Onkel der biedere, brave Spieler geblieben ist, der er stets war.

Auch ihren energischen Charakter bewundere ich, und die Klugheit, mit der sie ruhig und geräuschlos das ganze Haus regiert. Sie ist wirklich das wahre Vorbild einer Dame; ich fühle mich außerordentlich zu ihr hingezogen.

Ich schmeichle mir, daß sie diese Gefühle ein wenig teilt und mich — ich will nicht sagen, in ihr Herz geschlossen, aber doch ein lebhaftes Attachement für mich hat.

Noch gestern — es war im Garten nach dem Rasse — reichte sie mir ihren Arm und zeigte mir auf diese Art ihre Sympathie. Wir verstehen uns gut.

Oh, Papa, was ist es doch Schönes um den Reichtum. Dieses Silber und das Porzellan, von dem wir sogar unser tägliches Frühstück nehmen. Ach ich liebe das so — ich meine, für den täglichen Gebrauch, nicht nur für die Gäste und großen Gesellschaften.

Uebrigens einen Geschmack und Schick hat die Tante. Das ganze Haus wird in einem Stil geführt — splendid.

Auch sonst ist sie gegen Deine Mädeln nobel. Wir sind zum Einkausen nach Erfurt hinübergefahren. Sie schenkte uns einige entzückende Kleider und vor allem Wäsche, worauf die Tante und Dein Töchterchen besonders halten.

Rita schwimmt natürlich in Wonne, ahnungslos wie immer. Unser gutes Schicksal. Du brauchst keine Angst zu haben; ich wache.

(Fortsetzung folgt.)

rundungsflugzeuge, zugschwenkgeschütze und das Reichsbesitzungen mit schwerer Artillerie an den Offizieren anzuweisen.

Mussolinis Donauvorstoß

Benesch als Gegenspieler. — Der Plan der kleinen Entente. Mit jener bemerkenswerten Energie, die alle diplomatischen Handlungen des italienischen Ministerpräsidenten kennzeichnet, hat Mussolini jetzt einen Vorstoß in der Donaufrage unternommen, der geeignet sein kann, endlich in die dort schwebenden und durch mancherlei Interessentenwünsche komplizierten Probleme Klarheit zu bringen. Der Plan, über den Einzelheiten noch nicht bekannt sind, knüpft an an die Empfehlungen der Konferenz von Stresa, die vor nun genau einem Jahr ihre Arbeiten abschloß, ohne daß es gelungen wäre, die von ihr vorgeschlagenen Getreidevorzugszölle für die notleidenden Donauagrarsstaaten auch wirklich durchzuführen. Hier soll nun der Mussolinianer einsteigen. Er ist insofern erweitert, als auch für andere Produkte eine bevorzugte Zollbehandlung vorgeesehen ist, so insbesondere für Erzeugnisse der österreichischen Industrie.

Die Aktivität, die von den Staatsmännern des kleinen Verbandes, besonders von Herrn Benesch, entfaltet wird, geht immer wieder dahin, auch Ungarn und Österreich in den Interessentenkreis Prag-Bukarest-Belgrad einzubeziehen. Die letzten Wochen haben allerdings gezeigt, daß die Gegensätze innerhalb der kleinen Entente nicht gering sind. Man wird die Meldungen, die von einem baldigen Abschluß eines „Balkan-Cocarno“ unter Einbeziehung Bulgariens sprechen, mit Zurückhaltung aufnehmen, besonders weil auch Bulgarien auf seine revisionistische Politik nicht verzichten kann.

Zusammenarbeit mit Deutschland

Die italienische Delegation bei der Völkerbundsversammlung in Genf hat der deutschen Delegation ein Memorandum überreicht über eine wirtschaftliche Hilfe für die Donauländer durch handelspolitische Maßnahmen. Das Memorandum, das zurzeit von den amtlichen deutschen Stellen geprüft wird, greift erfreulicherweise eine Reihe von Gedankengängen über die Wirtschaftspolitik im Donauraum auf, die von Deutschland seit einer Reihe von Jahren vertreten worden sind. Bei der sich aus dem Memorandum ergebenden grundsätzlichen Übereinstimmung in der handelspolitischen Beurteilung des Donauproblems durch beide Regierungen ist zu hoffen, daß sich hier die Möglichkeit eines fruchtbringenden wirtschaftlichen Zusammenwirkens zum Nutzen der durch die Krise schwer heimge suchten Donauländer ergibt.



Die Schreibfeder des Eisernen Kanzlers in der Hand des Volkskanzlers.

Anlaßlich des Empfanges der Landesbauernführer am Sonntag durch den Reichskanzler Hitler haben die Deutschen Diplomaten durch ihren Führer, Diplomatenvater Dr. Kummer, dem Volkskanzler die Schreibfeder übergeben. Die Rückseite des historischen Schmuckkastens aus Eichenholz vom Sachsenwald trägt auf einer Silberplatte die Inschrift: „Dem Volkskanzler Adolf Hitler zum Erntedanktag am 1. 10. 1933 als Gabe der deutschen Bauern überreicht.“ Reichsbund Deutscher Diplomaten.

Judenansiedlung in Palästina

Deutsche Verhandlungen. — Aussprache im Völkerbunds-ausschuß.

Genf, 2. Oktober.

Im politischen Ausschuß der Völkerbundsversammlung wurde bei Erörterung der Mandatsfrage auch das Problem der jüdischen Einwanderung nach Palästina gestreift.

Aus den Reden der verschiedenen Delegierten ergab sich, daß eine Anzahl Länder im Augenblick stark daran interessiert ist, für ihren jüdischen Bevölkerungszuwachs eine Ansiedlungsmöglichkeit in Palästina zu schaffen. Insbesondere kam es dem polnischen Vertreter darauf an, gegenüber der Einwanderung aus Deutschland auch die Interessen der polnischen Juden nicht in den Hintergrund treten zu lassen.

Der englische Vertreter wies darauf hin, daß die Mandatsgebiete in Vorderasien nur über beschränkte Raum verfügen und daß überstürzte Lösungen und Massenwanderungen die allgemeinen Verhältnisse und die gute Verwaltung beeinträchtigen könnten.

Der deutsche Delegierte, Gesandter von Reuter, kam zunächst auf die Mandatsfrage im allgemeinen zu sprechen. Zur Frage der jüdischen Auswanderung unterschied er die allgemeine und die spezielle Seite. Aus den Erklärungen, die hier bereits abgegeben worden seien, ging deutlich hervor, daß sich die Einwanderung in Palästina

steigendem Maße aus einer Reihe von Orkanen zusammengefallen.

Was seine Regierung angeht, so könne er mitteilen, daß günstige Verhandlungen mit den zuständigen Behörden eingeleitet worden seien.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die Debatte über dieses Thema einen normalen Verlauf genommen hat, daß in keiner Weise in irgendwie aggressiver Art auf Deutschland Bezug genommen wurde und daß allgemein die Judenfrage als internationales Auswanderungsproblem, an dem viele Staaten interessiert sind, angesehen wurde.

Bewunderung für Bücheberg

Englisches Urteil: „Die Geburt einer neuen Welt“.

London, 2. Oktober.

Die beiden Ereignisse, die in Deutschland den 1. Oktober gekennzeichnet haben, das Erntedankfest und der Beginn des großen Winterhilfsfeldzuges finden in der Londoner Presse außerordentliche Beachtung. Nur der Führer wird besonders die Stelle erwähnt, daß Deutschland keine Eroberungspläne hat.

Der Berliner Korrespondent der „Morning Post“ sagt: Die Mittagsmahlzeit von einem Gang war ein historisches Begebenheit.

Eine wahrheitsgemäße Schilderung findet sich im „Daily Express“, dessen Sonderkorrespondent in Dresden, der Geburt einer neuen Welt beigemessen zu haben erklärt. Er sagt: Niemals ist ein mächtigeres Fest veranstaltet worden, als der Meisterregisseur, hat das Bündnis zwischen Stadt- und Landeuten besiegelt.

Totale Tagesrundschau

Gedenktage

4. Oktober.

1515 Der Maler Lucas Cranach d. J. in Wittenberg geboren.

1669 Der Maler Rembrandt in Amsterdam gestorben.

1797 Der Schweizerische Schriftsteller Jeremias Gotthelf in Murten geboren.

1814 Der französische Maler Jean Francois Millet in Bruchy geboren.

1830 Der Generalfeldmarschall Graf York von Wartenburg gestorben.

Sonnenaufgang 6,05.

Sonnenuntergang 17,31.

Mondaufgang 17,18.

Monduntergang 7,01.

Oktober oder Silbhard

Wenn der Oktober ins Land zieht, dann sind wir in der Natur schon mitten im Herbst. Die goldigen Tage des Sommers sind verschwunden. Am 23. September hat der Sommer den kalendermäßigen Abschied genommen und einem melancholischen Nachfolger, dem Herbst, Platz gemacht. Am Morgen und Abend streifen die Nebel über den lichten Vortag gemacht, wenn auch in den Gärten noch das lebensfrohe Feuer der letzten Herbstblumen leuchtet. Die Kraft der Sonne ist schwächer geworden und auch ihr Glanz hat nachgelassen. In den Wäldern zerstreut die friedliche Stille das scharfe Knallen der Büchsen der Jäger. Der Oktober ist der Weinmonat. Da werden in den Weinbergen die Trauben geerntet und gekeltert und dem süßen Most entwickelt sich ein fröhliches Treiben. In der Pfalz, an der Biersstraße und in anderen Weinbauvierteln gibt es lustige Weinertreffen. Des Spätsommers heiße Tage haben rote Wangen auf die auf den Bäumen hängenden Äpfel gemalt und die Birnen saftig werden lassen.

Eine recht fröhliche Zeit — wenn die Verhältnisse sich auch da und dort geändert haben — kommt, wenn um die Mitte des Monats Oktober in den Dörfern und Märkten die große und die Kirchweihjahre flattert und das Kirchweihfest ankündigt. Tage vorher schon wird in Haus und Hof, in Scheunen und Ställen gekehrt, gepuht und sauber gemacht. Von altersher kommt Gebratenes, Geföhrenes und Gebäckenes an den Kirchweihfesten zu hohen Preisen und die Kirchweihgans bedeutet für den, der sie noch zu leisten vermag, landauf, landab einen begehrten Genuß. Ueberall herrscht beim Kirchweihfest gehobene Stimmung und aus den Wirtschaften lockt schmetterndes Schwingen des Tanzbeins.

Für den Landmann schafft der Oktober neue Arbeit. Der Boden muß die letzte Winterfaat anvertraut werden und wenn zuweilen das Wetter draußen sich auch recht unruhig gestaltet, der Bauer verrichtet unverdrossen seine Arbeit für das neue Jahr, wenn er auch manchmal klagt: „Ich armer Sämann muß auf's Feld, so sehr die warme Stube gefällt“.

Im Oktober ist das Wetter im allgemeinen meist recht unbeständig und in dieser Unbeständigkeit kann der Oktober in unseren Breiten mit dem sprichwörtlichen Aprilwetter wetteifern. Nach dem hundertjährigen Kalender ist der Anfang des Oktober noch schön und gar nicht kalt, um den 7. Oktober herum soll trübes und kaltes Wetter einsehen, die zweite Hälfte auch zumeist trüb, windig und regnerisch; sie soll wenig schöne Tage aufweisen.

— Bauernregeln vom Oktober. Nach alten Bauernregeln soll ein sonniger Oktober den baldigen Eintritt des Winters verkünden, denn: Ist im Oktober das Wetter hell, so bringt es her den Winter schnell; ist aber im Oktober Frost und Wind, wird Januar und Hornung gelind. — Weiter heißt es: Nordlichtschein bringt Kälte ein. — Sitz das Laub an den Bäumen fest, sich strenger Winter erweist sich. — Wandert die Feldmaus nach dem Haus, bleibt der Frost nicht lange aus. — Auf den Tag St. Kolb die Weideweihe in den Stall muß und der Apfel in der Hand muß. — Wenn Simon und Judas vorbeist, rückt der Winter herbei. — Halten die Krähen Konzilium, so sieht Feuerholz dich um. — Wenn im Moor viel Irdich, bleibt das Wetter lange schön. — Hat der Oktober Regen gebracht, so hat er auch gut die Egge bedacht. — Nichts kann mehr vor Rauven schützen, als wenn der

Oktober erscheint mit Pfützen. — Wenigt der Oktober na in den Winter, so ist dann dieser umso gelinder. — Je fetter die Vögel und Dackel sind, desto kälter erscheint das Christkind. — Oktoberhimmel voller Sterne, hat warme Dessen gerne. — Kriechen die Eichhörnchen bald zu Nest, wird das Wetter hart und feil.

— Wiesbadener Fremdenverkehr. Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar 1933 bis 28. September d. J. angemeldeten Fremden beträgt 75,444 Kurgäst. und Passanten.

— Erntedankfest in Wiesbaden. Das diesjährige Erntedankfest gestaltete sich in Wiesbaden zu einer erhebenden Feier. Den Auftakt bildete das Erntedankfestspiel im Paulinenschloß am Samstagabend: „Stich und Werde“ von Walter Minor, das im Text der Bedeutung des Erntedankfestes angepaßt ist. Die Aufführung bot einen wirklichen Genuß, zumal auch viele Dilettanten mitwirkten. Der eigentliche Festtag begann mit dem Läuten sämtlicher Glocken von 7 bis 7.30 Uhr. Anschließend hieran wurden auf den öffentlichen Gebäuden die Fahnen gehißt, wobei von Vertretern der Behörden Ansprachen gehalten wurden. Um 9.30 Uhr fanden die kirchlichen Feiern statt, bei denen die Kirchen überfüllt waren. Nach denselben wurden Plakonzerte von den SA., SS., Stahlhelm und Polizeikapellen ausgeführt. Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten stand die Gebung vor dem Rathaus, wo Oberbürgermeister Schulte und Bürgermeister und Kreisleiter Piesarski Ansprachen hielten, nachdem auf einer prächtig geschmückten Tafel, die die Länge der Freitreppe des Rathauses hatte, die Spenden der Bauernschaft niedergelegt waren. Nachmittags 1.30 Uhr sammelten sich dann auf dem Eisasserp Platz und dem Rathausplatz die Ortsgruppen der Partei und der NSD, die wirtschaftlichen Organisationen usw. Vier ungeheurezüge bewegten sich durch die Straßen der Stadt und zogen nach Erbenheim, Sonnenberg, Dogheim und Schierstein, woselbst Kundgebungen stattfanden und durch Vorträge der Festakt auf dem Bücheberg übertragen wurde. — Der Waldstraßenbezirk war wunderbar geschmückt mit allerlei Grün und Blumen, sowie Flaggen. Die Organisationen und Vereine beteiligten sich geschlossen am Festzug und der Kundgebung in Schierstein. Nach dem Rückmarsch fanden sich die Teilnehmer in den verschiedenen Lokalen zu einer Nachfeier zusammen.

Familiendramödie in Ludwigshafen — 4 Tote

Ludwigshafen, 2. Okt. In der Nacht hat die 39 Jahre alte Ehefrau des Waffenhändlers Heinrich Mann ihren Ehemann, ihre beiden Töchter im Alter von 14 und 16 Jahren und sich selbst durch Kopfschüsse getötet.

Teiger Mord in Essen

Essen, 2. Okt. Kurz nach Mitternacht wurde der 41-jährige Kranführer Karl Weithöfer aus Essen-Dellwig vor den Juchendoren der Zeche „Robin“ von bisher unbekannten Tätern durch einen Brustschuß getötet. Weithöfer befand sich auf dem Nachhausewege, als er von zwei Männern angegriffen wurde, von denen ihm wahrscheinlich der größere den Stich verleiht hat.

Tor eingezäunt

Marlagg (Wallis), 2. Okt. Von einem schweren Schachfeuer ist in der Nacht das an der Straße nach dem Großen St. Bernhard gelegene Dorf Gubernier heimgesucht worden. 15 Häuser und sieben Scheunen des kleinen, nur 100 Personen zählenden Ortes wurden eingezäunt. Zwei Menschen kamen in den Flammen um.

17-jähriger Mörder

Tiflis, 2. Okt. In Neuargeningen wurde die Besitzrau Jambika in ihrer Küche von dem 17-jährigen bei ihr beschäftigten Arbeiter Balzer in bestialischer Weise erschlagen, beraubt und im Hausgarten vergraben. Der Mörder ist geständig.

Vergnügungsdampfer gekentert — 22 Tote

Tokio, 2. Okt. Ein japanischer Vergnügungsdampfer ist auf dem Meer in der Nähe der Küste von Kumamoto gekentert. 22 Personen fanden den Tod, mehr als 100 werden vermisst. Nur 40 konnten gerettet werden. Das Unglück ist auf Sturm und Überlastung des Schiffes zurückzuführen.

Aus Westdeutschland

„Ich bin nicht Ihr Untergebener.“

Saarbrücken. Der Präsident der Handelskammer zu Saarbrücken, Fabrikant Bodo Karcher, hatte in der Vollziehung der Handelskammer am 10. Juli die restlose Rückgliederung des Saargebietes ins Reich als selbstverständliche Voraussetzung vorbereitender Wirtschaftsregelung bezeichnet. Im Gegenzug zur Regierungskommission habe die Handelskammer nicht die Pflicht, neutral zu sein, sie könne im Abstimmungskampf nicht unbeteiligter Zuschauer sein. Der Präsident der Regierungskommission hat darauf an den Handelskammerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärte, die Handelskammer müsse sich als Behörde jede politische Kundgebung verlagern. Nunmehr hat Präsident Karcher ein ausführliches Antwortschreiben an Präsident Knog gerichtet, in dem er betont, die politische Neugestaltung des Saargebietes liege ohne Zweifel im Rahmen der Kompetenz der Kammer. Da die Erörterung der Beibehaltung des gegenwärtigen Saarregimes nur unter Würdigung der bisher mit diesem Regime gemachten Erfahrungen möglich sei, werde sich eine Kritik an den Maßnahmen der Regierungskommission auch in Zukunft kaum vermeiden lassen. Das Schreiben schließt nach einem Hinweis auf die von Präsident Knog gewählte „durchaus ungewöhnliche“ Form seines Schreibens mit folgenden Worten: „Ich bin nicht Ihr Untergebener, weder persönlich noch als frei gewählter Präsident der Handelskammer.“

Winterhilfswerk 1933/34.

Geldspenden erbeten an die Reichsbank, Stadthauptkasse und an sämtliche hiesige Banken auf Konto Wiesbadener Volksspeisung, oder deren Postkontokonto Frankfurt am Main für Wiesbadener Volksspeisung.

Der Kreisführer des Winterhilfswerkes der N. S. D. D.
Thorn.

Deutschnationale Partei im Saargebiet aufgelöst.

Saarbrücken. Die Deutschnationale Volkspartei des Saargebietes hat ihre Auflösung beschlossen. Der bisherige Führer erklärt, daß die politische Entwicklung im Saargebiet für eine fruchtbare politische Tätigkeit der Partei keine Möglichkeit mehr lasse. Die Mitglieder werden aufgefordert in die NSDAP einzutreten. Innerhalb der Wirtschaftspartei und der Deutsch-Saarländischen Volkspartei sind Verhandlungen über deren Auflösung im Gange.

Koblenz. (Zuchthaus für Kreisbaumeister.) Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte die Große Strafkammer den Kreisbaumeister Grütters aus Cochem wegen Fälschung von amtlichen Urkunden, verbunden mit Betrug und Befähigung von Akten, zu einer Zuchthausstrafe von anderthalb Jahren. Der Klage lag ein Submissionsverfahren zugrunde, bei dem sich Grütters der genannten Vergehen schuldig gemacht hat.

Neues aus aller Welt

Betrunkener Chauffeur fährt in SA-Kolonnen. Der betrunkenen Chauffeur eines Privatautos fuhr in Königsberg von hinten in eine marschierende SA-Kolonnen hinein. Sieben SA-Männer wurden schwer verletzt, eine Anzahl erlitt leichtere Verletzungen.

Touristengruppe im Matterhorngebiet vermisst. Eine führerlose deutsche Touristengruppe, die das Matterhorn besteigen wollte, wird vermisst. Die letzten Spuren finden sich in der Matterhornhütte. Die nach den Vermissten ausgesandte Führerkolonnen mußte unverrichteter Dinge zurückkehren. Infolge Schneefalles sind die Nachforschungen sehr schwierig.

Deutsche Kriegerleichen aufgefunden. Im Kampfgebiet zwischen Arras und Lens wurden die Überreste von 200 deutschen Soldaten aus dem Weltkrieg entdeckt. Einige von ihnen konnten identifiziert werden.

Flucht mit dem Postflugzeug. Im nördlichen Lettland ist das sowjetrussische Postflugzeug 6424 notgelandet. Der Pilot erklärte den Grenzsoldaten, er habe die Grenze absichtlich überflogen, um in Lettland bleiben zu können. Nur Benzinnangel habe ihn verhindert, bis Riga zu fliegen.

Englischer Dampfer gestrandet. Der englische Dampfer „Moorwood“, der von London nach Bordeaux unterwegs war, strandete in dichtem Nebel am Banec-Felsen in der Nähe der Insel Molene. Die Befahrung wurde vom deutschen Schlepper „Seefalke“ gerettet. Das Schiff selbst gilt als verloren.

Young Stribling zum Krüppel geworden. Der bekannte amerikanische Boxer Young Stribling wurde bei einem Zusammenstoß seines Motorrades mit einem Kraftwagen am linken Fuß so schwer verletzt, daß dieser amputiert werden mußte.

Letzte Meldungen

Dank an Stadt und Land

Für Durchführung des Erntedankfestes.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, erlassen folgenden Aufruf:

„Die Kundgebung des deutschen Bauern auf dem Bücheberg bei Hameln anlässlich des Deutschen Erntedankfestes hat in einem bisher noch nicht dagewesenen Ausmaß das deutsche Bauerntum vereint und ein machtvolles Bekenntnis des deutschen Bauern zum nationalsozialistischen Staat dargestellt. Eine Kundgebung derartigen Ausmaßes kann nur durch vorbildliche Zusammenarbeit aller amtlichen und nichtamtlichen Stellen ermöglicht werden. Ihnen soll hiermit dafür besonderer Dank ausgesprochen werden. Insbesondere haben die Führung des deutschen Bauerntums, die Reichswehr, die Polizei, die Reichsbahn und die Deutsche Reichspost und die örtlichen Verwaltungsstellen in vorbildlicher Weise mit allen Organisationen und Formationen der nationalsozialistischen Bewegung zusammengearbeitet. Am Gelingen der Kundgebung haben weiterhin in anerkannter Weise die an der technischen Ausgestaltung der Kundgebung Beteiligten mitgewirkt. Besonderer Dank und Anerkennung gebührt jedoch den Männern des Arbeitsdienstes, die in aufopfernder Arbeit bei Tag und Nacht die technischen Voraussetzungen zum Gelingen der Kundgebung geschaffen haben.“

Schließlich sei auch allen denjenigen Dank ausgesprochen, die im ganzen Reich zu ihrem Teil mit dazu beigetragen haben, den „Deutschen Erntedanktag 1933“ zu einem machtvollen Bekenntnis des deutschen Volkes zu seinem Bauerntum zu gestalten.

Der Deutsche Erntedanktag ist durch das Zusammenwirken der neuen Volksgemeinschaft in Stadt und Land zum größten Symbol dieser Vereinigung des gesamten deutschen Volkes geworden.“

Neurath berichtet dem Kanzler

Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, ist nach seiner Rückkehr aus Genf von dem Reichskanzler zum Vortrag über die gegenwärtig tagende Völkerverhandlung und über die von ihm in Genf geführten Verhandlungen empfangen worden. Der Reichskanzler hat die Haltung des Außenministers in jeder Weise gebilligt.

